



Das Kreuz - kein Ende, sondern Wende

EVANGELIUM

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. (Johannes 3,13-17)

Liebe Schwestern und Brüder,

heute feiern wir ein Fest, das auf den ersten Blick etwas sperrig klingt: Kreuzerhöhung. Ehrlich gesagt: Das Kreuz erhöhen – was soll das heißen? Ein Holzbalken wird hochgehalten, damit alle ihn sehen? Warum feiert die Kirche so etwas überhaupt?

Ich möchte mit Ihnen anders hinschauen. Denn das Kreuz ist nicht einfach nur ein altes Folterinstrument. Es ist das stärkste Symbol, das es gibt.

Im heutigen Evangelium spricht Jesus selbst über das Kreuz. Er erinnert an eine alte Geschichte aus dem Buch Numeri: Damals in der Wüste wurden die Israeliten von Schlangen gebissen – und Mose stellte eine eherne Schlange auf. Wer zu ihr aufblickte, blieb am Leben.

Jesus knüpft genau daran an: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“ Damit meint er das Kreuz. Nicht als Zeichen der Niederlage, sondern als Zeichen der Rettung.

Denn das ist der Kern: Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab. Das Kreuz ist also kein Symbol für Schmerz allein, sondern für Liebe, die alles trägt. Ein aufgerichtetes Kreuz – und eine Liebe, die uns aufrichtet.

Stellen Sie sich vor: Jemand trägt ein Kreuz um den Hals. Manche sehen darin ein Schmuckstück, andere ein Glaubenszeichen. Aber wenn man es ernst nimmt, steckt in diesem kleinen Zeichen eine ganze Welt.

Das Kreuz bedeutet: Leid gehört zum Leben. Schuld gibt es. Verletzungen passieren. Ungerechtigkeit ist real. Aber – und das ist die frohe Botschaft – das Kreuz bleibt nicht dunkel. Denn Gott macht daraus etwas Neues.

Vielleicht kennen Sie das: Ein Leben bricht auseinander. Eine Beziehung zerbricht. Eine Krankheit verändert alles. Oder ein Mensch stirbt. Das fühlt sich an wie Karfreitag. Wie ein Kreuz, das man nicht loswird.

Und genau da hinein ruft die Kirche heute: Schauen Sie hin! Erhöhen Sie das Kreuz! Nicht, um Leid zu verherrlichen. Sondern um klarzumachen: Gott bleibt da. Jesus selbst hängt an diesem Holz – und er trägt nicht nur Nägel, sondern das ganze Leid der Welt.

Ein Bild dazu: In Japan gibt es eine alte Kunst, zerbrochene Gefäße mit Gold zu reparieren. „Kintsugi“ heißt das. Aus Scherben wird ein neues Gefäß – mit goldenen Fugen. Die Brüche verschwinden nicht, sie werden veredelt.

So ist es mit dem Kreuz. Gott macht die Brüche des Lebens nicht ungeschehen. Aber er füllt sie mit seinem Licht, mit seiner Liebe. Und plötzlich hat das Leben neue Schönheit, neuen Glanz.

Darum feiern wir heute Kreuzerhöhung. Weil wir wissen: Das Kreuz ist nicht das Ende. Es ist die Wende. Aus Tod wird Leben. Aus Schuld Vergebung. Aus Schmerz Hoffnung.

Wenn Sie also das nächste Mal ein Kreuz sehen – an einer Kette, in einer Kirche, am Straßenrand – dann denken Sie daran: Das Kreuz ist wie ein Pfeil nach oben.

Es zeigt: Da geht es lang. Da hebt Gott Sie heraus.
Da führt er Ihr Leben zum Ziel.

**Gott segne Sie
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.**

Bernd Michael Pawellek